

Drittes Kapitel.

Auf Rebekka's Bitten hatte ihr Vater den tapferen Ivanhoe in das Haus bringen lassen, welches sie in der Judenvorstadt von Ashby bewohnten. Izaak hatte in furchtsamem Bedenken seine Einwilligung zu diesem Schritte nicht gleich gegeben; er erinnerte sich des Gebots seiner Religion, nach welchem der Jude mit Heiden und Christen keinen anderen Verkehr als im Handel haben soll.

„Wir dürfen dies nicht so verstehen;“ entgegnete Rebekka, „wenn wir uns auch in Festlichkeiten nicht mit ihnen vermischen sollen, so wird der Heide und Christ doch der Bruder des Juden, wenn er elend und verwundet ist.“

Sie befahl darauf, den Ritter in die Sänfte zu setzen, und wollte einen Zelter besteigen. Vergebens wendete Izaak ein, daß sie dadurch den unverschämten Blicken der Ritter und Knappen preisgegeben sei; sie hatte bereits ihren Voratz ausgeführt.

„Bei dem Barte Arons,“ rief der Alte plötzlich mit ängstlicher Eile, „wenn er bei uns stirbt, so wird man uns des Mordes beschuldigen und in Stücke zerreißen.“

„Er wird nicht sterben, Vater,“ jagte Rebekka in sanftem Tone, „er wird nur sterben, wenn wir ihn verlassen, und wir hätten seinen Tod vor Gott und Menschen zu verantworten.“

„Nun,“ meinte Izaak, „es schmerzt mich auch, sein junges Blut tropfen zu sehen, und ich hoffe, daß der Unterricht, den Dir die Tochter des Rabbi Manasse gegeben, Dich geschieht genug in der Heilkunst gemacht hat.“

Wie Izaak bestrachtet hatte, war seine Tochter bei ihrer großmüthigen Handlung doch den Blicken des Brian de Bois Guilbert aufgefallen. Er ritt an der reizenden Jüdin vorbei und betrachtete sie mit kühnem Blick, indem er bei sich erwog, daß, wenn er sie in seinen Händen hätte, ihm das beste Mittel zu Gebote stände, den Juden um alle Häbseligkeiten zu